

Leipziger
Tageblatt



No. 158. Mittwoch

den 7. Juni 1815.

Die Kapelle im Walde.

Ein Reiseabenteuer.

(Schluß.)

„Als ich meine Besinnung wieder erhielt,“ — fuhr der Fremde gegen mich fort, — „rannte ich, wie von Geistern gejagt, von dem mir schrecklich gewordenen Ort. In dem Städtchen, wo mir Abschreiben und Stundengeben ich meinen wenigen Bedarf mir verdiente, traf ich einige Zeit darauf einen Bekannten aus frühern Tagen, der, von dem Wohnorte Juliens kommend, auf mein entferntes Fragen — denn meine Liebe und mein Verhältniß zu ihr war ihm fremd geblieben — mir gleichgültig berichtete, sie sey am sechsten vergangenen Monats gestorben. Es war dieß derselbe Tag, da das Erzählte mir begegnete, und hier seitwärts liegt die Kapelle.“

Nach sprang er bei diesen Worten aus dem Wagen, und ehe noch eine Frage ich an ihn richten konnte, war er schon, nach der bezeich-

neten Waldesstelle hnekkend, meinen Blicken entchwunden.

Da ich mein Aufen gänglich vergebens sah, so setzte ich meinen Weg endlich fort, mir vornehmend, in der nächsten Stadt nähere Erkundigungen über den jungen Mann einzuziehen, der durch das mitgetheilte Stück seiner Lebensbegebenheiten, die, sonderbar genug, einige entfernte Aehnlichkeit und Beziehung mit dem meinigen hatten, — mir so interessant geworden war, und mir, ich gestehe es, dadurch noch mehr wurden, da die, die er verlor, auch eine Jultir war.

Mein Hoffen blieb jedoch unerfüllt. In dem Orte, wo ich nun hinkam, kannte niemand den von mir Bezeichneten, und da ich für jetzt nicht so eingerichtet war, um mich länger als nöthig unterweges aufzuhalten, so mußte ich weiter reisen, ohne meine Neugier befriedigen zu können; doch gedachte ich dieß ganz gewiß auf meiner Rückreise zu thun, die in nicht allzulanger Zeit ich zu machen hoffte.

Gegen mein Erwarten verzögerte sich diese aber von einem Monat zum andern. Aus der